Zeitschrift: Volksschulblatt

Herausgeber: J.J. Vogt Band: 4 (1857)

Heft: 6

Artikel: Das Ziel der guten Volksschule

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-250781

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Reflexionen eines Lehrers über das Wort "Kampf."

(Gingefandt.)

Alle Welt spricht jett fast nur von Krieg und Kampf, und die Schweiz steht gerüstet da. Mit Vergnügen hört man, wie allerorsten für die Krieger gesorgt wird, für warme Kleider und Würste,

welche beide jur Winterszeit recht gut find.

Bei alle dem steht seit vielen Jahren eine kleine Armee auch im Kampfe in jeder Jahrenzeit, besonders im Winter, umhüllt, zwar nicht im Pulverdampf, aber von Staub und Schuldampf. Diese Armee erhält sleißig Tagesbesehle, Ordres allerlei zu verschärstem Wachtdienst und Exerzitien zur vollen Genüge. Aber, ob wir den nöthigen Lebensbedarf haben, darum scheint sich keine Seele zu bekümmern im lieben Schweizerlande, geschweize im Bernbiet; und doch sind es Kämpfer, und zwar Kämpfer für Licht und Wahrheit. Sonst ist es bräuchlich, daß tüchtige Streiter brevetirt werden, besonders wenn sie lange im Dienste aestanden sind, hier ist's aber nicht so, man stellt sie zurück, läßt Andere vorrücken, die auszuwarten verstehen, auch wenn sie sonst die verschrobensten Unsichten hätten. Der Gemeine kann Gemeiner bleiben, bis der Tod die Gemeinheit aushebt und Allen die gleiche erdige Pritsche anweist.

Auf das Grab eines im Pulverdampf Gefallenen wird mit Recht ein schöner Stein gesetzt, der die Heldenthaten erzählt. Auch wenn er ohne einen Schuß gethan zu haben, im Kampfe gefallen ist. Aber wer im Kampfe zur Veredlung der jungen Generation fällt, nachdem er 20 bis 40 Jahre gekämpst, der erhält keinen Stein, wenige Thränen rinnen um ihn und kurz ist die Trauer, und ohne daß sich Jemand weiter als Gott und sein Gewissen seines Kampfes in Noth und Sorge, in Arbeit und Mühe, in Kummer

und Schmerz, in Mattigfeit und Elend geachtet hatte.

Ja, ja, liebe Leser! Im Kriegeskampfe wiegt man den Tapfern nach seinen Heldenthaten, nach seinem Bordringen in den Feind, nach den Todten, die er hinstreckte; aber den Mann, der Hunderte junger Bürger zum Bewußtsein rief an Leib und Seele, der sein Leben opferte im Kampfe gegen Unglaube und Aberglaube und seine Schaaren anleitete zur Freiheit der Kinder unsers Herrn und Meisters, der am Leibe und Seele verwundet fortkämpft, als ein Held die Fahne wie Fontana noch hoch schwingt, muthig sich wehrt gegen ieden Feind seiner Schaar, der sein Schlachtfeld des Geistes behauptet bis der Tod seinem Kampfe ein Ende macht — den sieht man nicht, merkt ihn nicht, kennt ihn nicht — ist froh, wenn er, als matter Streiter, vom Kampfplatz abtritt!! —

Das Ziel der guten Volksschule.

Ich gehe über auf den 3. wichtigsten Hauptpunkt des Zieles der guten Volksschule — sittliche, religiöse Bildung des Herzens, Gemüths und Willens. Wir wissen Alle, was ein unsittlicher Mensch, ein Mensch ohne Hoffnung, ohne Glauben ist — wie verächtlich,

wie unglücklich! darum find wir einig, daß dieß der Blüthenpunkt der Volksschule ift. Das haus vernachlässigt in dieser Beziehung, ach! nicht selten so viel oder wirkt sogar negativ, um so eifriger muß darum die Schule die Rultur, die Bereicherung des Bergens mit den Schäßen des Evangeliums betreiben oder anstreben. Nicht ein dogmatisches Gebäude suchen wir da aufzurichten, sondern in schlichter, einfacher, ernster Weise suchen wir auf ihr Berg einzuwirken, wie Jesus und seine Apostel es auch thaten, dabei auch die Gottesstimme in ihrem eignen Inneren weckend und zu Silfe neh-Es ist unnöthig nachzuweisen, daß dieser Unterricht, diese Unregungen jum Guten, dieses Wecken und Pflanzen von Soffnungen und eines Glaubens, die über das nahe Grab tragen, auf die Bibel — das Wort Gottes fußen muffen. Das wissen wir Alle und glaubens von vorneherein. Bur Förderung der Religiösität lernt die Volksschule auch auswendig. Daß da des "Guten" jum großen Schaden des Zweckes zu viel gethan wird, deg bin ich so innig überzeugt, als daß ich eristire. Doch davon hier weiter kein Wort. Einfach, fräftig und von schöner Form follte das Auswendigzulernende sein und bis zur Unvergeflichkeit eingeprägt werden. — Der Gesang wirkt, recht geleitet, auch veredelnd und ist eine angenehme Zugabe überhaupt — er darf darum nicht wegbleiben. Aus der Theorie wird das Nöthigste gerade bei Einsibung der Stücke mitgetheilt. Die Durchführung der Elementarkurse — Rhythmik, Melodik und Dynamik wie Nägeli und Undre sie auch von der Bolksschule fordern, geht nicht. Man fei zufrieden, wenn man einen richtigen, harmonischen Gesang durch Einübung erreicht. Der Choral werde nicht vernachläßigt.

Von den vielen übrigen Fächern, die noch an der Thüre der Volksschule stehen und auch Einlaß begehrten und ihn auf bedeutende Empfehlung verlangen, gestatte ich ihn am ersten der vatersländischen Geographie — sie liegt dem allgemeinen Bedürfniß am nächsten, ist auch nicht so gar schwer zu erfassen und interessitt die

Schüler bald.

Jest aber soll die Volksschule, die ich hier im Auge hatte, die Thüre schließen. Im Lesebuch mag sie zwar noch von Diesem und Jenem lesen, erzählen und es auffassen; aber selbskändiges, eigenes Fach sollte keins mehr aufgenommen werden. Wahrlich da ist noch viel, unendlich viel zu thun. bis alle Schüler oder doch bis an wenige Ausnahmen das Vorgezeichnete erreicht haben. Der Lurus im Leben entzieht dem Nothwendigen, dem besser Berechtigten seine Kräfte und richtet Individuen und Familien, vielleicht auch Gemeinden und Staaten ökonomisch und moralisch zu Grunde. Es giebt auch einen Lurus in der Schule und er haust hier nicht weniger schädlich. Vielleicht kann man unsern Volksschulen nach Jahren sein höheres Ziel vorschreiben — doch bin ich dessen nicht sicher, denn es darf nicht vergessen werden, das hier bezeichnete Ziel ist noch lange nicht erreicht. Uedrigens wird es des Volkes Weg bleiben, wacker zu hanthieren mit Pflug und Karst, Flegel und Art, Spinnrad und

cin Menich obuc Sofingues obuc Charlen if

Webstuhl und Nadel ic. und es wäre leicht möglich, daß die Schule in's Handwerk pfuscht und das darf nicht geschehen! Das Leben bil- det auch, ja es bildet besser denn die Schule. —

cecoio

Schul: Chronif.

Bern. (Rorrefp.) Storung bee Schulunterrichte burch bie Unterweifungen. "Gin Korrespondent im Dro. 4 t. Bl. vom 11. Jan. fragt nach tem Unterrichteplan ic - Einverstanden! Doch nein! benn fo lange bie Unterweifungen an ben meiften Orten folche Lucken in ben Schulunterricht machen, wie es bato noch ber Fall ift, so lange gehört ein guter Unterrichtsplan für unfere Schulen zu den frommen Bunfchen, beren ichon fo viel vergeblich laut geworden. Ginen schlechten Unterrichtoplan aber wird niemand weber erwarten noch munichen. Deghalb lieber feinen für fo lange, ale bis auch Die angere Möglichkeit zur Realifirung gefetlich negeben ift. — Hiezu gehört nach Unficht bes Einsenders unstreitig eine völlige Reorganisation bes Confirmandenunterrichte, sowohl nach Form als auch nach Zeit. Daß dieser Unterricht weitaus an ben meiften Orten infolge der überlebten außern gorm seinem Zwecke nicht nur nicht entspricht, sondern sogar ein bedeutendes hinderniß fur tie Schule und den Zögling ift, kann kaum in Abrede gestellt werden *). Ge gibt viele Schulen, Oberflaffen, in benen ein Biertheil fammt-licher Schuler 1/3 bis 1/4. der Winterschule burch die Unterweisung entzogen werden. So lange riefes ftatthaft belaffen wird, fann Niemand im Ernfte an eine fonfequente Durchführung eines guten Unterrichtsplanes benfen. Gin bloß papierence Gefet aber, bas in ber Birflichfeit faum einen Schatten findet, rechnen wir wohl mit Recht zu ben traurigen Erfcheinungen, beren es in unferm Schulleben nur noch zu viele gibt. Dixi, für beut. -

*) Es ift in ber That an ber Zeit, in Erörterungen über ben bier angeregten Gegenftand einzutreten. Wir bitten Lebrer sowol als bie herren Geiftlichen fich im Intereffeeiner vernünftigen Ausgleichung ber beklagten Differenz im "Bolksschulblatt" aussprechen zu wollen. Anm, bes Red.

— Amt Laupen. (Korresp) Konserenzthätigkeit. Noch habe ich zu berichten von unsere letten Konserenz-Sitzung und gestehe es gerne, daß seit langer Zeit keine Sitzung so viel Interesse an wechselndem Stoffe bot, wie diese. Mehrere Lebrer hatten Aufgaben zu lösen; z. B. die Geschichte der Krenzzüge und ihre Kolgen; die Grammatis in der Bolksschule; über Gesangtheorie. Eine Arbeit über Telegraphie konnte nicht vorgelegt werden, weil der Bearbeiter beabsichtigt, einen Apparat herbeizuschaffen und an demselben das Wesen der Telegraphie darzustellen. Wird hossentlich dieses Frühiahr geschehen können. Nebst diesem erregtedie Grammatif viel Heiterseit und Leben. Merkwürdig war cs, zu hören, wie von den meisten Lehrern der grammatifalische Formenwust verabschiedet, und dem nakten Gerippe der Tabellen ein Geist und Leben athmendes Wesen im Anknüpsen an ganze Lesestücke entgegengestellt worden ist, wo das Kind, das lesen kann, das gelesene sogleich erfaßt und wiederzibt, zum Beweis, daß es sein Eigenthum und der Sache sich bewußt geworden ist. Gewiß, ein erfreulicher Fortschritt, der Anerstennung verdient.

— Burgdorf. Stivendien für Progymnasium. Die gemeinnützige Gesellsichaft von Burgdorf hat in ihrer Bersammlung am 7. dieß den höchst lobenswerthen Beschluß gesaßt, tas dortige Progymnasium auch ärmern talentvollen Schülern zugänglich zu machen. Nachdem nämlich bereits in einer früheren Berssammlung beschlossen worden war, von der Gesellschaft aus ärmern Knaben der Gemeinde den Besuch des hiesigen Progymnasiums durch Ausrichtung von Stipenzien zu ermöglichen, so wurde in der Versammlung vom 7. Januar ein daheriges Projest-Reglement, entworsen von Herrn Pfarrer Dür, verlesen, in Berathung genommen und genehmiget. Nach diesem sofort in Kraft tretenden Reglement sann Knaben ärmerer hiesiger Einwohner der Besuch des Progymnasiums durch Entzrichtung von Stipendien ermöglicht werden, welche Stipendien entweder in Entzrichtung von Stipendien ermöglicht werden, welche Stipendien entweder in Entzrichtung von Stipendien ermöglicht werden, welche Stipendien entweder in Entzrichtung von